

KOMM-IN im Kreis Herford

Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung der Integrationsarbeit im Kreis Herford

Förderung durch das:



Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und
Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

Erstellt durch das:



Projektleitung: Hans Wiertert-Wehkamp

Mitarbeit von: Katja Feld und Anno Kluß

Telefon: 0212/2307839

Anschrift: Opferfelder Straße 22, 42719 Solingen

E-Mail: wiertert-wehkamp@web.de

1. Einleitung

Die vorliegenden Handlungsempfehlungen beruhen auf den Erkenntnissen der Evaluation des KOMM-IN Prozesses im Kreis Herford und auf den Erfahrungen, die das Institut für soziale Innovation bei der Beratung anderer KOMM-IN Prozesse sammeln konnte.

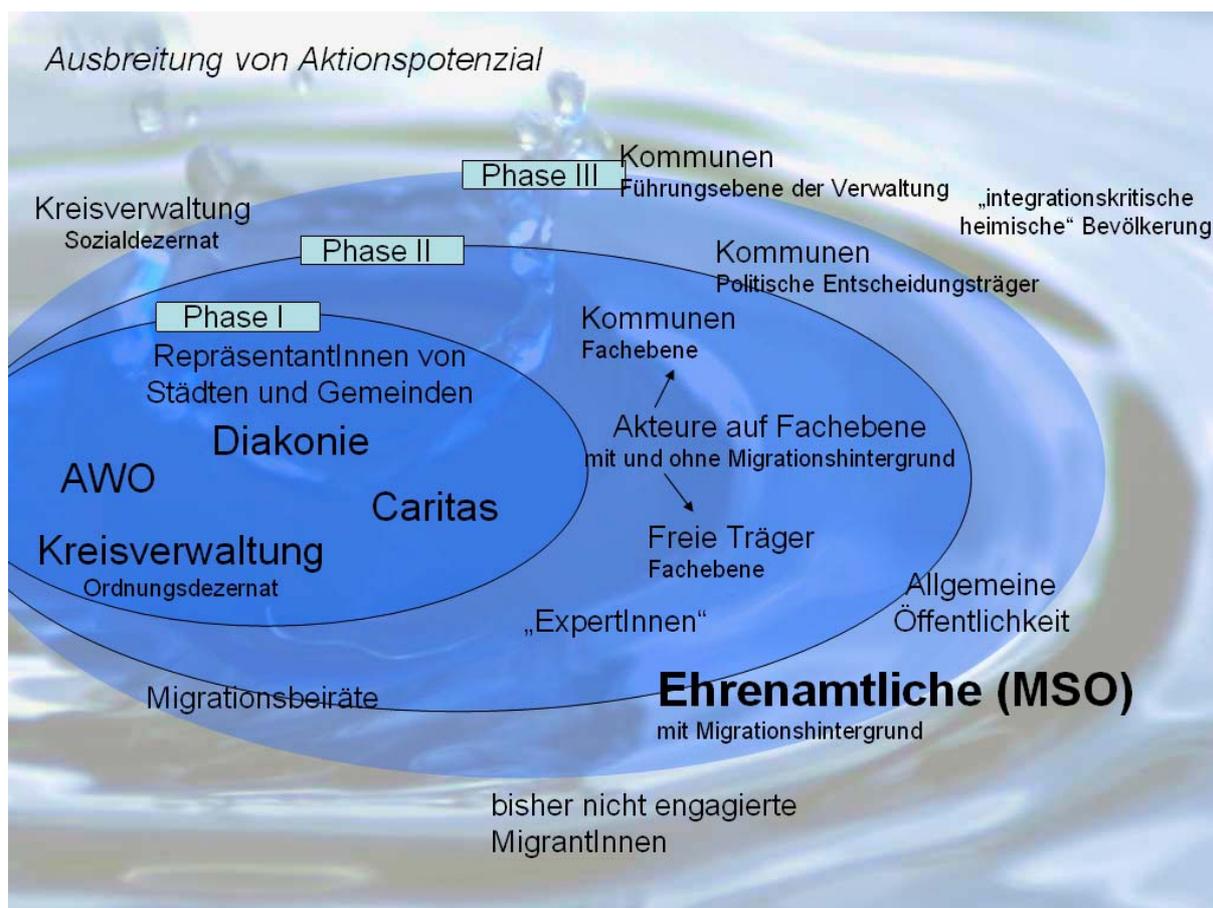
Die Evaluation wurde im Rahmen der dritten Phase des KOMM-IN Prozesses von November 2006 – Januar 2007 im Auftrag des Kreises Herford durchgeführt. Es ging unter anderem darum, zu erfahren, wie der KOMM-IN Prozess insgesamt verlaufen ist, welche nachhaltigen Wirkungen erzielt werden konnten und welche weiteren Schwerpunkte bearbeitet werden sollten. Die Evaluation bestand aus qualitativen, Leitfaden-gestützten Interviews, Dokumentenanalysen und aus zwei Evaluationsworkshops.

Die ausführlichen Ergebnisse der Evaluation liegen als eigener Bericht der Kreisverwaltung vor.

2. Wirkungen des Projektes „Migrationsvernetzung im Kreis Herford“

Die wesentlichen Wirkungen des Projektes „Migrationsvernetzung im Kreis Herford“ lagen im gegenseitigen Kennen lernen, im Abbau von Berührungängsten, insbesondere zu Ausländerbehörde und Polizei, der Verringerung von Vorurteilen und im besseren Verständnis für die Situation der verschiedenen Akteure im Arbeitsfeld. Kürzere „Dienstwege“, weniger Missverständnisse und eine Vertiefung vorhandener Netzwerke im Kreis Herford sind die direkten und spürbaren Effekte des bisherigen KOMM-IN Projektes.

Das Projekt „Migrationsvernetzung im Kreis Herford“ zeichnet sich dadurch aus, dass es von einem inneren Akteurskreis ausgehend zu einer anhaltenden Aktivierung vielfältiger Mitwirkender gekommen ist. Mit jeder Prozessphase erweiterte sich der Kreis derer, die durch Projektaktivitäten erreicht wurden, wie es im nachfolgenden Schaubild aufgezeigt wird.



Der Ausdehnungsprozess ging dabei von einem Initiativkreis aus, der aus den sozialen Diensten der Wohlfahrtsverbände und des Ordnungsdezernates des Kreises Herford bestand und sich zunächst über die Fachebene erweiterte.

Dabei hat man alle interessierten Fachkräfte aufgenommen und zusätzlich, da wo eine bestimmte Fachlichkeit fehlte, auch entsprechende „Expert/innen“ aktiv angefragt und eingebunden.

Am Ende der drei Projektphasen wurde jeweils durch die Durchführung größer angelegter Konferenzen mit klarer Außenwirkung eine zunehmende Öffentlichkeit und Presseresonanz hergestellt. Dabei wurde bei jeder dieser Großveranstaltungen ein bestimmter Schwerpunkt gelegt, wer insbesondere angesprochen werden sollte.

So wurde bei der ersten Konferenz Wert darauf gelegt, dass sich die einzelnen Akteure auf Fachebene kennen lernen und auszutauschen beginnen. Migrantenselbstorganisationen wurden mit der zweiten Konferenz erreicht. Bei der Großveranstaltung zum Ende der zweiten Projektphase nahm der Austausch zwischen Politiker/innen und Migrant/innen einen hohen Stellenwert ein.

Das KOMM-IN Projekt im Kreis Herford hat zweifelsfrei eine Aufbruchstimmung erzeugt, die in der dritten Phase verstetigt wurde. Die Integrationskonferenz am

20. Januar 2007 mit ca. 160 Teilnehmenden brachte eine Bestätigung der gelungenen Ausdehnung.

Von verschiedenen Interviewpartnern wurde die Hoffnung ausgedrückt, dass der beschrittene Weg weitergeführt wird, und dass nachhaltige Veränderungen aus dem Projekt in dem Sinne hervorgehen, dass sich die **begonnene Beteiligungskultur als nachhaltig wirksame Kultur im Kreis Herford etablieren kann.**

Um die aufgezeigte Kultur des Miteinanders und der (politischen) Teilhabe langfristig zu etablieren, erscheint es notwendig, sich nach der Aufbruch- bzw. Pionierphase in eine **Phase der Differenzierung, der Strukturierung und der systematischen, strategischen Steuerung zu begeben.** Dazu wird empfohlen, sich auf bestimmte Leitziele zu verständigen. Außerdem ist es notwendig, sich der unterschiedlichen Handlungslogiken von Haupt- und Ehrenamtlichen bewusst zu sein. Gerade in diesem Bereich gab es unterschiedliche Interpretationen bezüglich der Beteiligungsbereitschaft bzw. der Einbeziehungsbereitschaft. Zur langfristigen Überwindung dieser Schwierigkeiten ist es wichtig, die gegenseitigen Erwartungen von Hauptamtlichen an ehrenamtliche Migrant*innenvertreter und umgekehrt zu reflektieren und die jeweiligen Rahmenbedingungen des eigenen Handelns im Blick zu haben.

3. Orientierung an fünf Leitgedanken

Der Kreis Herford hat sich mit seinem Projekt „Migrationsvernetzung im Kreis Herford“ auf einen herausfordernden Weg gemacht. Als Autor*innen schlagen wir vor, sich an nachfolgenden Leitgedanken als Orientierungsrahmen für die Weiterentwicklung der Arbeit auszurichten. Allerdings müssen sich die zukünftig verantwortlichen Akteure der Integrationsförderung im Kreis Herford ausdrücklich auf die für sie wichtigen Leitgedanken verständigen und diese somit zu ihrer eigenen Sache machen.

Die Leitgedanken im Überblick:

1. **Integration wird vor Ort gestaltet.** – Eine sozialräumliche, lokale Orientierung, die sich an den Bedürfnissen und Ressourcen der Menschen ausrichtet, ist eine wichtige Ausgangsbasis eines gelingenden Miteinanders!
2. Die **kleinen Einheiten** der Selbstorganisationen, Gruppen, Netzwerke und Initiativen sind ein **wichtiges Potential** gelingender gesellschaftlicher Mitgestaltung!
3. **Interkulturelle Orientierung** in Stadt- und Kreisverwaltungen, Behörden, Verbänden und Institutionen schafft für alle Beteiligten einen großen Mehrwert und ist ein wichtiges Signal der Anerkennung für die zugewanderte Bevölkerung im Kreis Herford!
4. **Interkommunale Zusammenarbeit im Kreisgebiet bietet große Chancen**, wenn sich Kreisverwaltung und kreisweit tätige Behörden und Einrichtungen als Dienstleister, Koordinatoren oder Netzwerker verstehen und zur Förderung und Unterstützung der Städte und Gemeinden oder der Selbstorganisationen beitragen!
5. **Eine nachhaltige Wirkung** der unterschiedlichen Bemühungen erfordert ein **klar strukturiertes System einer wirkungsorientierten Steuerung**.

4. Handlungsempfehlungen

Die nachfolgenden Handlungsempfehlungen und Umsetzungsvorschläge orientieren sich an den oben aufgeführten Leitgedanken, die miteinander in einer engen Verknüpfung stehen. Bei der weiteren Bearbeitung sollten aus dem Bündel der Empfehlungen zunächst diejenigen bearbeitet werden, die eine realistische Umsetzungschance haben, weil die Kapazitäten der verantwortlichen Akteure und oder der politische Wille zu Umsetzung vorhanden sind. Kleine überschaubare Umsetzungsprojekte fördern die langfristige Motivation zur Mitwirkung und sichern damit die Nachhaltigkeit der gesamten Bemühungen.

Erste Handlungsempfehlung

Leitgedanke: Integration wird vor Ort gestaltet. – Eine sozialräumliche, lokale Orientierung, die sich an den Bedürfnissen und Ressourcen der Menschen ausrichtet, ist eine wichtige Ausgangsbasis eines gelingenden Miteinanders!

Vorüberlegungen

Gerade auf der überschaubaren Ebene eines Stadtteils oder einer kleineren Stadt wird das Miteinander entscheidend durch das aktive Mitwirken in verschiedenen Bereichen geprägt. Fragen der

- Erziehung und Bildung
- Freizeitgestaltung oder des Sports
- Angebote für Kinder- und Jugendliche
- Stadtentwicklung

betreffen alle Menschen vor Ort. Vielfältige Mitgestaltungsmöglichkeiten zum Beispiel in Elternnetzwerken, Kindergarten- oder Klassenpflegschaftsversammlungen, in Stadtteilkonferenzen oder bei Beteiligungsprojekten zur Stadtentwicklung sind Anknüpfungspunkte, die von **Erzieherinnen oder Lehrkräften mit interkultureller Kompetenz** genutzt werden können, um gemeinsam nach sinnvollen Lösungen für offene Fragen des Miteinanders zu suchen.

Schlüsselpersonen mit Zuwanderungsgeschichte können als erste Ansprechpartner eine wichtige Vorbildfunktion übernehmen. Unabhängig davon, ob sie in

- Migrantenvereinen oder religiösen Gemeinschaften aktiv sind
- unternehmerisch tätig sind
- in einem Ausländerbeirat oder Integrationsrat mitwirken,

genießen sie bei Ihren Landsleuten in der Regel großes Vertrauen und Respekt. Sie können dadurch innerhalb der ethnischen Gruppierungen Einfluss nehmen auf die Orientierung und Motivation in Bezug auf die aktive Mitwirkung an sozialen oder gesellschaftlichen Entwicklungen.

Mögliche Aufgaben der kreisweiten Institutionen und der Kreisverwaltung

- a. **Förderung einer gezielten interkulturellen Elternarbeit und Einbindung in die bestehende Mitwirkungsgremien von Kindertagestätten oder Schulen**

Umsetzungsempfehlungen:

- Sensibilisierung und Qualifizierung von Erzieherinnen, Fachberaterinnen für Kindertagesstätten und Lehrerinnen und Lehrer in interkultureller Orientierung, um unterschiedliche Bevölkerungsgruppen gezielt einzubeziehen und in ihrer Mitwirkung zu stärken und zu fördern
- Unterstützung bzw. Ausschreibung von Initiativen und Aktivitäten, die bereits an vielen Orten in NRW erfolgreich erprobt wurden, wie zum Beispiel: Rucksack- oder Patenprojekte, Elternkonferenzen in bestimmten Muttersprachen, Aufbau von Elternnetzwerken, niedrig schwellige Sprachkurse in Kindertagesstätten oder Grundschulen, Müttercafés, Angebote für Elterndiplome in bestimmten Muttersprachen etc.

b. Unterstützung der Bildung von lokalen Initiativkreisen zur Förderung des Bewusstseins für die Notwendigkeit und die Chancen einer aktiven Mitwirkung von Migrant/innen in der eigenen Gemeinde

Umsetzungsempfehlung:

- Initiierung von lokalen Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu Themen wie Bildung, Zukunft der Jugend, politische Teilhabe etc. in „Runden Tischen“
- Durchführung von Informations- und Diskussionsveranstaltungen mit größeren ethnischen Gruppen in der jeweiligen Muttersprache, wenn erst das eigene Selbstbewusstsein und der eigene Anspruch untereinander diskutiert werden müssen, um die Bereitschaft zur Mitverantwortung und zum konkreten bürgerschaftlichen Engagement zu wecken

c. Schaffung von Transparenz über gelungene Beispiele der aktiven Mitwirkung und Mitgestaltung durch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte.

Umsetzungsmöglichkeiten:

- Einrichtung einer Informationsbörse im Internet

- Organisation von regelmäßigen positiven Berichten oder gelungenen Beispielen in lokalen Zeitungen
- Einladung von Projektrepräsentanten in politische Gremien (Kinder- und Jugendhilfeausschuss, Schulausschuss etc.) und Facharbeitskreise (Jugendhilfe und Schule)

Zweite Handlungsempfehlung:

Leitgedanke: Die kleinen Einheiten der Selbstorganisationen, Gruppen, Netzwerke und Initiativen sind ein wichtiges Potential gelingender gesellschaftlicher Mitgestaltung!

Vorüberlegungen Alles das, was kleine gesellschaftliche Einheiten wie Vereine, Initiativen, Gruppen oder Netzwerke nach eigenen Vorstellungen lösen oder regeln können, sollte auch dort verankert werden.

Alle Bestrebungen der größeren Einheiten, wie der kreisangehörigen Städte oder der Kreisverwaltung selbst, müssen deshalb darauf hinauslaufen, die kleineren Einheiten zu stärken.

Eine Stärkung der kleinen Einheiten - wie zum Beispiel konkret die Migrantenselbstorganisationen - gelingt aber nur, wenn deren positive Absichten und Bemühungen von den Verantwortlichen aus Verwaltung und Politik anerkannt und unterstützt werden. Leider taucht in diesem Zusammenhang bei ethnisch stark homogenen Gruppen immer wieder der Vorwurf der mangelnden Integrationsbereitschaft auf. Aber nur in einem Dialog auf Augenhöhe und unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Handlungslogiken von Haupt- und Ehrenamt, können die wichtigen Fragen der Integration gezielt bearbeitet werden. Dazu ist es am Anfang sinnvoll, wenn sich die beteiligten Akteure mit den freiwilligen Leistungen der Vereine, ihrem Selbstverständnis und mit den an sie gerichteten gesellschaftlichen Erwartungen konstruktiv auseinandersetzen.

Hilfreich für deutsche Vereine, Gruppen und Initiativen ist häufig die Mitgliedschaft in Dachorganisationen, wie es zum Beispiel im Sport, im Umweltschutz, bei Eine-Welt-Initiativen oder im Sozial- und Gesundheitsbereich der Fall ist. Die Erkenntnis, dass der Erfolg und die Qualität von freiwilligem, ehrenamtlichen Engagement sehr stark von professionellen Unterstützungssystemen oder semiprofessionellen

Einzelpersönlichkeiten abhängig sind, hat sich in der Fachöffentlichkeit schon seit langem durchgesetzt, wird aber beim ehrenamtlichen Engagement von Migrantenselbstorganisationen selten in den Blick genommen. Eine Verbesserung können hier die Integrationsagenturen bringen, die durch die Landesregierung NRW zum 1.1.2007 eingeführt wurden, wenn sie in diesem Bereich einen Aufgabenschwerpunkt setzen.

Mögliche Aufgaben der kreisweiten Institutionen und der Kreisverwaltung:

a) Förderung der Wahrnehmung von Migrantenselbstorganisationen und religiösen Gemeinschaften durch Politik und Verwaltung als erstzunehmende Partner

Umsetzungsmöglichkeiten:

- Gezielte Besuche bei den Vereinen durch Verwaltung und Politik oder Einladungen zu offiziellen Veranstaltungen (Bürgerempfang etc.)
- Durchführung von Bestandsaufnahmen und Schaffung von Möglichkeiten der Selbstdarstellung zum Beispiel im Rahmen von Integrationsbörsen (siehe Ansätze vom 20.1.2007), im Internet oder in Printmedien
- Initiierung von lokalen Gesprächskreisen oder „Runden Tischen“

b) Schaffung von Angeboten der Qualifizierung und Begleitung von ehrenamtlichen Akteuren aus Migrantenselbstorganisationen, wie es bei verschiedenen Dachverbänden zum Beispiel im Bereich des Sports oder bei der Förderung von Selbsthilfeinitiativen vielen Orts als selbstverständlicher Standard anerkannt ist

Umsetzungsmöglichkeiten:

- Aktivierungsworkshop zum Kennen lernen und zur Bedarfsfeststellung
- Einrichtung einer Anlauf- und Kontaktstelle (Integrationsagenturen?)
- Durchführung erster Qualifizierungsseminare zu Themen wie: Vereinsmanagement, Beantragung von Projektmitteln, Öffentlichkeitsarbeit, Satzungsfragen und Steuerrecht, Mitgliederwerbung und vieles mehr

c) Entwicklung eines Konzeptes der gezielten Förderung von Migrantenvereinen durch finanzielle Anreizsysteme anhand festgelegter Kriterien, durch die bestimmte Aktivitäten und Vereinsstrukturen gezielt gefördert werden.

Umsetzungsmöglichkeiten:

- in einem Arbeitskreis werden gemeinsam mit Vertretern der Migrantenselbstorganisationen, Politik, Verwaltung und Verbänden Förderziele bzw. –schwerpunkte erarbeitet und transparente Förderkriterien entwickelt, wie zum Beispiel:
 - a. die Anzahl der Angebote und Teilnehmer im Bereich Bildung und Gesundheit
 - b. die Anzahl der Kooperationsveranstaltungen mit anderen Migrantenselbstorganisationen oder einheimischen Vereinen
 - c. die Beteiligung an gemeinsamen Fortbildungen oder Konferenzen
 - d. die Benennung von Bildungsbeauftragten in den Vereinsvorständen

- Einmal jährlich werden die Erfolge der geförderten Vereine reflektiert und öffentlichkeitswirksam präsentiert.

Dritte Handlungsempfehlung

Leitgedanke: Interkulturelle Orientierung in Stadt- und Kreisverwaltungen, Behörden, Verbänden und Institutionen schafft für alle Beteiligten einen großen Mehrwert!

Mit Interkultureller Orientierung ist hier gemeint, dass Verwaltungen usw. die Tatsache, dass Menschen aus verschiedenen Kulturen und mit verschiedenen Religionen im Kreis Herford leben, als Zukunftschance begreifen, dass sie die vielfältigen Potentiale von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gerade auch in

Bezug auf den demografischen Wandel und die zunehmende Globalisierung in den Mittelpunkt der Überlegungen ihres Handelns stellen.

Jahrzehntelange Zuwanderung ist eine Tatsache. Auch die einheimische Gesellschaft differenziert sich immer stärker in unterschiedliche Milieus aus. Die Sinus-Studie, die 2005 im Auftrag der deutschen Bischofskonferenz erstellt wurde, spricht von 10 unterschiedlichen Milieus, zwischen denen es zum Teil keine Kontakte gibt.

Mit oder ohne Zuwanderung geht es darum, eine immer differenziertere gesellschaftliche Vielfalt so zu managen, dass ein gelingendes, mitgestaltendes gesellschaftliches Leben gelingt.

Eine bewusste interkulturelle Orientierung der Verantwortlichen in Behörden und Verwaltungen, die die Bevölkerungsentwicklung („Älter, Weniger, Bunter“) wirklich als Chance begreift und als Dienstleistungsauftrag ernst nimmt, kann entscheidend dazu beitragen, dass die Potentiale des wirtschaftlichen oder bürgerschaftlichen Engagements und der politischen Teilhabe von Migranten ermutigt und gestärkt werden. Jeder kreisangehörigen Stadt muss es aber frei gestellt bleiben, ihre eigenen Ansätze zu verfolgen oder das Thema aufgrund anderer Prioritäten nicht zu bearbeiten.

Mögliche Aufgaben der kreisweiten Institutionen und der Kreisverwaltung:

a. Förderung des Bewusstseins für die Bedeutung der interkulturellen Orientierung von öffentlichen Verwaltungen und Behörden und des Erwerbs von Kenntnissen über interkulturelle Kompetenz

Umsetzungsmöglichkeiten:

- Durchführung eigener Prozesse der interkulturellen Orientierung in der Kreisverwaltung
- Schaffung von Angeboten zur Diskussion und zur Schulung von leitenden Verwaltungsmitarbeitern zu Themen der interkulturellen Orientierung

b. Förderung von Initiativen einzelner kreisangehöriger Städte, Einrichtungen oder Bereiche, die Prozesse der interkulturellen Orientierung oder Qualifizierungen ihrer Fachkräfte anstreben

Umsetzungsmöglichkeiten:

- Organisation von Projektmitteln für die exemplarische Durchführung von Prozessen der interkulturellen Orientierung bei einzelnen kreisangehörigen Städten, Institutionen oder Einrichtungen
- Anregung von Wettbewerben und Präsentationsmöglichkeiten von gelungenen Veränderungsprozessen
- Schaffung einer Austausch- und Informationsplattform für Akteure, die sich im Kreis mit Prozessen der interkulturellen Orientierung beschäftigen

Vierte Handlungsempfehlung

Leitgedanke: Interkommunale Zusammenarbeit in Integrationsfragen bietet große Chancen, die insgesamt sehr positive Situation im Kreis Herford weiter zu stärken und für die globalisierungsbedingten Herausforderungen zu nutzen.

Formen der „Interkommunalen Zusammenarbeit“ können nicht verordnet werden. Entscheidend ist, an den Stellen ein koordiniertes, freiwilliges Vorgehen zu ermöglichen und zu fördern, wo es aus der Perspektive der beteiligten Akteure eine so genannte „Win-Win“ Situation gibt.

Neben der Kreisverwaltung sind hier verschiedene kreisweite Institutionen tätig, wie zum Beispiel die Arbeitsagentur, die freien Träger, die Sprachkursträger, die IHK usw., die alle in einem guten Zusammenspiel durch ihre Arbeit wichtige Beiträge zur Unterstützung der einzelnen Städte und Gemeinden, der Selbstorganisationen und der einzelnen Menschen leisten.

Mögliche Aufgaben der kreisweiten Institutionen und der Kreisverwaltung

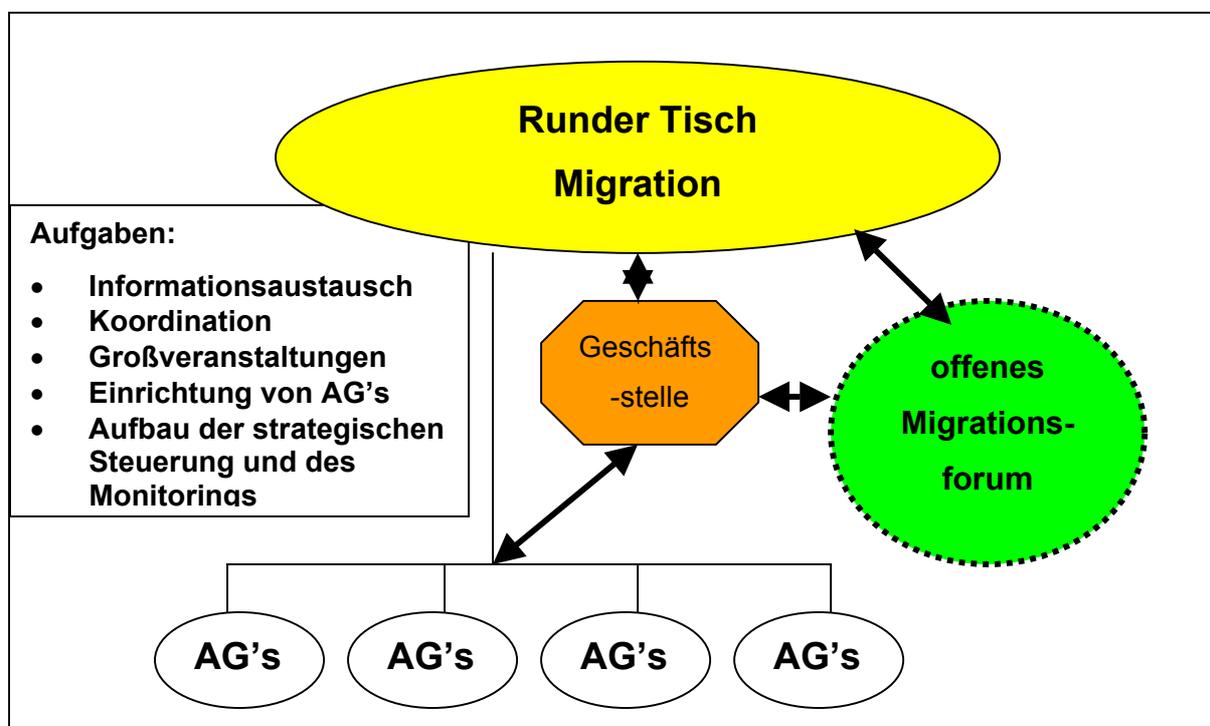
Etablierung von nachhaltigen Strukturen

Zur langfristigen Absicherung der notwendigen Kommunikation und Kooperation unter den mit Migrationsthemen befassten Akteuren sollte ein **runder Tisch** eingerichtet werden. An diesem runden Tisch schließen sich Fachkräfte (Soziale Dienste, BAMF, die Kreisverwaltung, Vertreter der kommunalen Verwaltung etc.) zusammen, um die professionell geleistete Integrationsarbeit weiter zu vernetzen,

neue Impulse zu initiieren oder zu koordinieren. Sind die Akteure der professionell geleisteten Integrationsarbeit gut aufgestellt, kann auch die gesellschaftliche Beteiligung und Sensibilisierung von Politik, Migranten und einheimischer Bevölkerung wirkungsvoll vorangetrieben werden, weil Angebote aufeinander aufbauen und sich ergänzen und Botschaften an die Öffentlichkeit eindeutig und abgestimmt, und damit hörbarer werden.

Das nachfolgende Schaubild stellt ein mögliches Organisationsmodell da. In den anschließenden Erläuterungen wird auf die verschiedenen Elemente eingegangen.

Mögliche Organisationsstruktur der Integrationsarbeit im Kreis Herford



a) Runder Tisch

Die Besetzung des runden Tisches sollte auf 12 – 16 Personen beschränkt sein und möglichst repräsentativ mit Vertreter/innen aus Kreis, Kommunen und den Wohlfahrtsverbänden und weiteren für die Arbeit relevanten Vertreter/innen bestehen.

Der Runde Tisch sollte ca. 4 – 5 mal im Jahr tagen und über kreisweite Entwicklungen austauschen, sich gemeinsam gezielte Impulse setzen, ausgewählte Aufgaben gemeinsam bearbeiten, Leitziele der Integrationsarbeit entwickeln sowie

mit den verschiedenen kreisweiten Netzwerke zusammenarbeiten und gegebenenfalls Impulse geben.

b) Geschäftsstelle

Die Arbeit des runden Tisches wird unterstützt durch eine bei der Kreisverwaltung angesiedelte Stelle, die die Kommunikation und Kooperation der Akteure organisatorisch unterstützt und koordiniert. Das bisherige, erfolgreiche Modell der Projektgeschäftsstelle sollte fortgeführt werden.

c) Großveranstaltungen

Der runde Tisch führt regelmäßig Großveranstaltungen durch, um aktuelle Themen in der Öffentlichkeit zu platzieren sowie Austausch und Ausdehnung des Kreises der Mitwirkenden zu forcieren.

d) Migrationsforum

Vom runden Tisch aus werden regelmäßige Migrationsforen mit Unterstützung von Migrantenselbstorganisationen und aktiven Einzelpersonen organisiert. Eingeladen werden jeweils alle interessierten Personen der Bürgergesellschaft des Kreises Herford mit und ohne Migrationshintergrund. Besonders geworben werden sollte auf der Ebene der Migrantenselbstorganisationen und der Politik. In diesen Foren sollen virulente Themen diskutiert werden (wie beispielsweise die Frage der politischen Partizipation von Migrant/innen). Darüber hinaus könnte dieses Forum eine Beschwerdefunktion übernehmen, indem konkrete Problemlagen von Migrant/innen vorgetragen und eventuell rasch gelöst werden können. Je nach Problemlage sollten die entsprechenden Fachstellen zu diesen Foren eingeladen werden.

Das Migrationsforum hat die Funktion der Begleitung, des Controllings und der Generierung von Impulsen für die Arbeit des runden Tisches.

e) Arbeitsgruppen als Instrument nach Bedarfslage

Der runde Tisch könnte zu überschaubaren Themen und Zielsetzungen Arbeitsgruppen einrichten.

Aktuell scheinen folgende Arbeitsgruppen für eine Weiterarbeit sinnvoll:

- Arbeitsgruppe, in der sich die verschiedenen Behörden auf Kreis- und kommunaler Ebene über interne Strategien Interkultureller Orientierung austauschen und beraten;
- Arbeitsgruppe, in der der Aufbau einer Vernetzungs- und Unterstützungsstruktur für Migrantenselbstorganisationen begleitet wird;
- Arbeitsgruppe, in der ein Monitoringsystem einschließlich eines Konzeptes zur strategischen Steuerung der Integrationsarbeit entwickelt wird (siehe fünfte Handlungsempfehlung).

Fünfte Handlungsempfehlung

Leitgedanke: Eine nachhaltige Wirkung der unterschiedlichen Aktivitäten zur Förderung der Integration erfordert ein klar strukturiertes System einer wirkungsorientierten Steuerung einschließlich eines nachvollziehbaren Controllingssystems.

Vorüberlegungen

Während die KOMM-IN Leitziele *Transparenz* und *Vernetzung* unter den Projektbeteiligten als unstrittig gelten, scheinen bezüglich des Leitzieles der strategischen Steuerung verschiedene Konfliktpotenziale zu existieren. So führten die kommunalen Interviewpartner/innen aus, dass eine kreisweite strategische Steuerung entweder als überflüssig erachtet wird, oder als Eingreifen in kommunale Angelegenheiten aufgefasst werden kann. Interviewpartner aus der Fachebene formulierten Vorbehalte gegen den Begriff, der nach top-down klingt. Andere formulierten wiederum Gleichgültigkeit für einen eher als behördlich intern interpretierten Begriff.

Die Interviewergebnisse zeigen deutlich, dass planvolles und abgestimmtes Vorgehen gewünscht wird.

Mögliche Aufgaben der kreisweiten Institutionen und der Kreisverwaltung:

- a. Beschäftigung mit den Chancen und Grenzen einer strategischen Steuerung in Form von Workshops oder Infoveranstaltungen
- b. Bildung einer AG und Auswahl eines exemplarischen Handlungsfeldes
Die AG hätte die folgenden Aufgaben:
 - Festlegung von Leit- und Jahreszielen
 - Sammlung von Grunddaten, Kennzahlen und qualitativen Indikatoren, anhand derer die erzielten Wirkungen nach fest vereinbarten Zeiträumen ablesbar sind
 - Reflexion der Erfahrungen mit den Instrumenten der strategischen Steuerung und Entscheidung über das weitere Vorgehen
- c. Förderung des Austausches mit Akteuren aus anderen Handlungsfeldern, die sich mit dem Thema der strategischen Steuerung beschäftigen

5. Abschließende Hinweise

Die Projektinitiatoren können auf eine gelungene Initiative zurückblicken, die bereits einen breiten Unterstützerkreis und einen noch breiteren Interessentenkreis erreichen konnte. Die Richtung der Initiative erfährt einhellige Unterstützung. (Siehe Prozessbild).

Da es eine Reihe von Personenkreise gibt, die erst kürzlich von der Initiative erreicht wurde oder in der Zukunft noch erreicht werden sollen, wird es neben immer neuen Pionierphasen für einzelne Bereiche auch Akteure geben, die sich bereits seit einer relativ langen Zeitspanne (ca. 16 Monate) in einem intensiven Prozess der Annäherung, des Austausches, der Vernetzung und der Erarbeitung konkreter Arbeitshilfen befinden.

Im Rahmen der Gesamtsteuerung des weiteren Prozesses ist es wichtig, diese Ungleichzeitigkeiten zu managen. Durch eine klare strategische Ausrichtung sollte für die unterschiedlichen Interessenten und Mitwirkenden die jeweils angemessenen Formen der Einbindung gefunden werden können.